

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5:

Insertionspreis: die dreispaltige Korpuszeile über deren Raum 1 3/4 Pfg.

Insertions-Annahme bis 11 Uhr Vormittags



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Luftige Welt“ und „Der Landwirth“.

Was giebt's Neues?

Der Kaiser ist in Wolde angekommen. — Die Kaiserin begleitet den Kaiser nicht nach England. — Die deutschen Offiziere und die Pariser Weltausstellung. — Kaiser Wilhelm trifft zur Grundsteinlegung für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal in der zweiten Augusthälfte in Mex ein. — Die Kreuz-Ztg. über den Artikel der Nordd. Allgemeinen die „Kriegsfrage“ betr. — Vom internationalen Arbeiterkongress in Paris. — „Repressalien“ gegen die Schweiz. — Gefährliche Zuspitzung des Bauarbeiterstreiks in Berlin. — Der persische Schah hat den Besuch der Schweiz aufgegeben. — Die Sudanwische dringen auf Assuan vor. — Ein neuer Skandal in der Pariser Deputiertenkammer. —

Amtliche Bekanntmachungen.

Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgelassenen Schuldverschreibungen der Aprocentigen Staatsanleihe von 1868 A.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 17. Verlosung von Schuldverschreibungen der Aprocentigen Staatsanleihe von 1868 A. sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die in den ausgelassenen Nummern verzeichneten Kapitalbeträge vom 1. Januar 1890 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der nach dem 1. Januar f. Js. fällig werden den Zinscheine Reihe VI Nr. 5 bis 8 nebst Anweisungen zur Reihe VII bei der Staatsschulden-Zilgungskasse hier selbst, Taubenstraße Nr. 29, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats. Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Kreis-kasse.

In diesem Zwecke können die Schuldverschreibungen nebst Zinscheinen und Zinscheinanweisungen einer dieser Kassen schon vom 1. December d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Zilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Januar 1890 ab bewirkt. Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird vom Kapitale zurückbehalten.

Mit dem 1. Januar 1890 hört die Verzinsung der verlosenen Schuldverschreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelassenen, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Schuldverschreibungen wiederholt und mit dem Bemerkten aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit dem Tage ihrer Kündigung aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Zilgungskasse kann sich in einem Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den oben gedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Schließlich benutzen wir diese Veröffentlichung, darauf aufmerksam zu machen, daß von den Schuldverschreibungen der **Konsolidirten 4 1/2 procentigen Staatsanleihe**, welche gemäß § 2 des Gesetzes vom 4. März 1885 (Ges.-S. S. 55) und der diesseitigen Bekanntmachung vom 1. September 1885 in Verschreibungen der konsolidirten Aprocentigen Staatsanleihe umzutauschen waren, die in der Anlage unter III aufgeführten Nummern bisher nicht eingereicht worden sind. Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden aufgefordert, den beregten Umtausch **zur Vermeidung von Zinsverlusten** alsbald zu bewirken, indem wir ausdrücklich bemerken, daß die mit den neuen Aprocentigen Verschreibungen von 1885 zur Ausreichung gelangenden Zinscheine Reihe I Nr. 3 bis 20, von welchen die Scheine Nr. 3 bis 9 bereits fällig geworden sind, bestimmungsmäßig vier Jahre nach ihrer Fälligkeit zu Gunsten der Staatskasse verjähren. Der erste dieser Zinscheine, Nr. 3, am 1. April 1886 fällig geworden, verjährt demnach am 31. März 1890. Berlin, den 1. Juni 1889.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. Sydow.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung die Interessenten hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummerlisten der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungshaupt-Kasse hier selbst, den Magistraten, Stadtkassen und Amtsvorstehern des Kreises, bei der königlichen Kreis-Kasse hier und der Forstkasse in Schkeubitz zur Einsicht ausliegen. Merseburg, den 20. Juni 1889.

Der königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 13. Juli 1889.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Der Kaiser ist auf seiner norwegischen Reise in Wolde am Waldsejrd angekommen. An Bord der „Hohenzollern“ ist Alles wohl.

Es steht nunmehr fest, daß die Kaiserin ihren Gemahl nicht nach England begleiten wird, was ursprünglich wohl beabsichtigt war. Die Kaiserin wird vielmehr ihren ersten Besuch an einem ausländischen Hofe in Monza Ende September machen und von dort mit dem Kaiser nach Griechenland fahren.

Die deutschen Offiziere und die Pariser Ausstellung. Durch die Blätter läuft eine Nachricht, wonach zahllose preussische Offiziere die Pariser Ausstellung hätten besuchen wollen. Der Kaiser habe aus Urlandsgejuchen davon Kenntniß erhalten und den Besuch der Ausstellung Seitens der Offiziere streng verboten. Die Nachricht ist in dieser Form falsch.

Hierzu „Sonntagsblatt.“

Nichtig ist, und das dürfte auch allgemein bekannt sein, daß seit Erlaß des Boulanger'schen Spionagegesetzes preussischen Offizieren überhaupt das Betreten Frankreichs streng verboten ist. Die deutsche Regierung hat als Beweis ihrer großen Friedensliebe diese Maßregel getroffen, damit jede Gelegenheit genommen wird, die zu einem ersten Zwischenfall führen könnte.

Für die Legung des Grundsteines zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Mex wird nunmehr das Festprogramm definitiv aufgestellt werden. Bei dem Comitee ist nämlich ein Schreiben des Hausministers von Wedell angekommen, in welchem versichert wird, Kaiser Wilhelm werde sicher in der zweiten Augusthälfte in Mex ankommen.

Zu den großen Kaisermanövern in Hannover und Westfalen, bei welchen auch die Kaiserin zugegen sein wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste. Außer dem König von Sachsen werden ein österreichischer Erzherzog, ein bayerischer Prinz und zahlreiche andere deutsche Fürstlichkeiten Gäste des Kaisers sein. Der Kaiser wird wahrscheinlich nach Beendigung der Manöver einen Abstecher nach Köln machen, von dort eine Rheinreise antreten und sich zum Geburtstag der Kaiserin Augusta zur persönlichen Beglückwünschung nach Baden-Baden begeben.

Die Erklärung der Nordd. Allg. Ztg., daß der bekannte Artikel über die Kriegsfrage den man gegen den Grafen Waldersee gerichtet glaubte, nicht aus der Umgebung des Reichsfanzlers herrühre, sondern eine rein akademische Abhandlung aus ihrer Redaction sei, hat nicht minder großes Aufsehen erregt, als der Artikel selbst. Man meint doch, daß mit solchen Artikeln kein Spiel getrieben werden dürfe oder von vornherein gelagt werden müsse, daß sie nichts weiter auf sich haben. Ein wahres Triumphgejchrei erhebt die hochkonservative Kreuzztg., die dem Grafen Waldersee wohl nicht allzufern steht. Das Blatt schreibt:

„Damit wäre bewiesen, daß der Artikel lediglich als eine Privatarbeit der Nordd. Allg. Ztg. anzusehen ist. In dem aber so, dann hat sich die Redaction dieses Blattes einer unerhörten Zuchtlosigkeit schuldig gemacht, als sie ihre akademischen Betrachtungen über die Theorie des Krieges gerade in diesem Augenblicke veröffentlichte, wo die thätlich eingetretene Wirkung des Artikels auch dem politischen Meinung von vornherein klar sein mußte. In jedem Falle steht jetzt aber fest, daß der Reichsfanzler mit den taktlosen Angriffen gegen die höchsten militärischen Behörden nichts gemein haben will, und damit ist die ganze Frivolität dieses Auftretens vor Deutschland und dem Anstande endgiltig darzulegen.“

Internationaler Arbeiterkongress. Die Delegierten der Berliner Arbeiter zum internationalen Pariser Arbeiterkongress sind am Freitag früh nach Paris abgereist. Es sind acht an der Zahl, und zwar ein Maurer Bernau, ein Zimmerer Seigt, Tischler Glöck, Former Körsten, Metallarbeiter Becker, Schneider Pfeiffer; Wagner für die Weber und Buchdrucker, Werner für die Berliner Sozialdemokraten. Ferner lassen sich auf dem Kongress ver-

treten die Berliner Arbeiterinnen durch Frau Clara Jettin in Paris, die Hausdiener durch Bebel, die Töpfer durch den früheren Regimentsbauemeister Kestler. — Die deutschen Sozialdemokraten werden, wie bekannt, durch 70—80 Abgeordnete vertreten sein. Die Nordb. Allg. Ztg. macht dazu die folgenden Bemerkungen:

„Schäden die deutschen Sozialdemokraten 70—80 ihrer Führer nach Paris und lassen sie zu diesem Zweck mit dem erforderlichen Reisegeld aus, so kann die Rotplage der Arbeiter kaum so groß sein, wie sie gerade bei jetzt so zahlreichen Streiks gefährdet zu werden pflegt. So hat denn das insofern Anstehen unserer Sozialdemokratie in Paris, im Spiegel der heimatischen Verhältnisse gesehen, eine Reihseite, von welcher doch wohl bezweifelt werden darf, es könne den sozialdemokratischen Zwecken auf die Dauer dienen, daß Tausende von Arbeitergroßen zum Reisegeld der Führer gesammelt werden, während man zu Hause nicht genug des Aufhebens von der Noth der Arbeiter zu machen weiß.“

Die „Repressalien“ gegen die Schweiz, wenn man die getroffenen Maßnahmen so nennen will, haben in der That begonnen. Alle deutschen Grenzbehörden gegen die Schweiz haben die Anweisung erhalten, das Gepäck und die Effecten der aus der Schweiz kommenden Reisenden einer besonders scharfen Durchsuchung zu unterwerfen. — Von Maßnahmen ist noch nichts bekannt. Aus Esch-Lothringen sind zwei Berner ausgewiesen worden.

Der in Berlin noch bestehende partielle Bauarbeiterstreik der Zimmerer und Maurer droht eine gefährliche Zuspitzung zu erfahren, wie sich aus folgendem Beschluß einer Versammlung der Bau-Unternehmer ergibt: „Die Bauarbeitgeber beschließen für den Fall, daß über irgend ein Baugeschäft Seitens der Gesellen bzw. des Streik-Comittees die Arbeitsherre verhängt werden sollte, daß der Inhaber des Geschäftes die sämtlichen Gesellen, welche die Arbeit bei ihm niedergelegt haben, dem Geschäftsmann namhaft macht, dieses die Namen den sämtlichen Baugeschäften mittheilt und demnach sich sämtliche Bauarbeitgeber verpflichten, innerhalb der nächsten sechs Wochen keinen dieser namhaft gemachten Gesellen in Arbeit zu nehmen. Ferner beschließt die Versammlung: für die diesjährige Bauperiode keinen der sämtlichen noch namhaft zu machenden Streikführer wieder in Arbeit zu nehmen.“

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph hat den Delegationen zum Schluß ihrer Arbeiten ein Diner gegeben. Der Monarch sprach ziemlich ernst über den Ausfall der böhmischen Wahlen, und bemerkte, die politische Lage scheine sich wieder beruhigt zu haben. — In Brünn sind mehrere Streikagitatoren verhaftet. Der große Ausstand ist beendet, doch dauern Einzelstreiks noch fort. — In Wien denken die Schriftsteller an einen Streik zur Herbeiführung einer Abfözung der Arbeitszeit.

Frankreich. Einen Scandal, wie er wirklich noch nicht dagewesen ist, haben die Boulangeristen unmittelbar vor der Vertagung der Deputiertenkammer fertig gebracht. Der Abg. Laguerre schimpfte wie ein Hohnröhrchen auf die Minister, der Präsident entzog ihm das Wort, Herr Laguerre tobte weiter, der Präsident schloß die Sitzung auf eine halbe Stunde, Boulangers Leibknappe wich und wankte nicht von der Rednertribüne. Nach Wiederöffnung der Sitzung begann der Spaß von Neuem, so daß am Ende nichts übrig blieb, als die Verhandlungen für diesen Tag zu schließen. Als Laguerre sich endlich bequeme, ebenfalls nach Hause zu gehen, und die Wandelgänge des Kammergebäudes durchschritt, um nach dem Ausgange zu gelangen, wurde er durch die boulangistischen Abgeordneten und Journalisten lebhaft begrüßt, während er von anwesenden Republikanern ausgezittet wurde. Laguerre bestieg mit zwei gleichgesinnten Kollegen einen Wagen. Einige Personen riefen: „Es lebe Laguerre“, doch wurden diese Demonstrationen durch Pfeifen und die Rufe „Ins Wasser!“ überört. Zwei Personen, welche der Aufforderung weiter zu gehen, nicht folgten, wurden verhaftet. Weitere Demonstrationen werden erwartet, da die Boulangeristen Alles daran setzen wollen, die Abstimmung über das Gesetz, welches Vielandwidatoren verbietet, zu verhindern. Am Freitag gab es neuen Scandal, doch sind die Versuche der Boulangeristen, eine allgemeine Kundgebung hervorzurufen, total gescheitert. Das Kandidaturen-Gesetz wird angenommen. — General Boulangers Prozeß wegen Komplotts gegen die Republik wird definitiv vor dem Senat als Staatsgerichtshof stattfinden. — Oberst Vincent, der Boulanger der Unterschlagung beschuldigt haben sollte, ist in Paris angekommen.

Italien. Römische Blätter behaupten, Frankreich habe seine Rüstungen an der italienischen Grenze bis auf die kleinsten Einzelheiten beendet und könne, wenn es wolle, jeden Tag den Krieg beginnen. Darüber wird denn doch wohl noch ein Weilchen verstreichen.

England. Der Schah von Persien wird seinen Aufenthalt in England verlängern und hat den Besuch der Schweiz deshalb aufgegeben.

Bulgarien. Die Stadt Tarnowa hat dem Fürsten Ferdinand das Grundstück zum Geschenk gemacht, auf welchem früher die Burg des bulgarischen Königsgeschlechtes stand.

Ägypten. Wie aus Kairo mitgetheilt wird, bringen die Subaner wische am Nilufer dauernd auf Assuan vor. Die ägyptischen Truppen folgen ihnen auf Nilbampfern, sind aber zu schwach, um den Vormarsch der Araber aufhalten zu können. Bei Assuan werden 4000 Mann englischer Truppen zusammengezogen, die den Subanern sicher eine totale Niederlage beibringen werden, aber durch den jetzigen Zug ist der Beweis für die Mahdisten gegeben, daß ein Einfall in Ägypten ganz gut möglich ist. Kommen statt der jetzigen 6000 Mann einmal 20000, werden die Engländer tüchtige Arbeit haben.

Provinz und Umgegend.

† München, 12. Juli. Heute Mittag stürzte von dem gegen 1/2 1 Uhr vom Bahnhof nach hier einfahrenden Omnibus der beim hiesigen Postamt als Hilfsbote angestellte Gustav Thiem. Derselbe ist in Folge der glühenden Sonnenstrahlen ohnmächtig geworden. Der Gestürzte hat augenscheinlich Verletzungen glücklicherweise nicht davongetragen.

† Duerfurt, 12. Juli. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entlohf in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der seit einiger Zeit wegen Diebstahls gefänglich eingezogene Eder aus Granowitz. Mittels zusammengebundener Bettlächer und des Bettüberzuges hat sich E. aus der ziemlich hoch gelegenen Zelle, nachdem er sich durch die Schutzvorrichtung am Fenster gezwängt, niedergelassen und so das Weite gesucht. — Einen grauenhaften Anblick boten gestern früh die in dem Weidenbacher Teiche aufgefundenen Leichen einer Frau und eines Kindes. Die Leichen konnten bald als die der Frau eines Gutbesizers aus Obhausen und ihres jüngsten Kindes festgestellt werden. Zwei Familien sind durch dies schwere Unglück in tiefe Trauer versetzt.

† Raumburg, 11. Juli. Gestern fanden Kinder, die auf der Vogelwiese spielten, eine Quantität Pulver. Während der eine Junge das Pulver auf einem Papier sammelte, zündete ein anderer es an; dadurch wurde der erstere — namentlich an dem einen Auge — erheblich im Gesicht verlegt. — Gestern Nachmittag hatte in Sulau ein junger Mensch von 16—17 Jahren, E., das Unglück, unter einem leeren Erntewagen zu gerathen und dadurch so verlegt zu werden, daß er alsbald starb.

† Raumburg, 12. Juli. Seit einigen Tagen ist in unserer Stadt eine Petition im Umlauf, welche, an den Kultusminister Dr. von Gökler gerichtet, bittet, die Genehmigung zur Umwandlung unseres Real-Programmums in ein volles Real-Gymnasium zu verlagen. Die Petition, welche sich auf die von der Opposition gegen die Umwandlung bereits in der Stadtverordnetenversammlung entwickelten Gründe stützt, soll schon über 500 Unterschriften tragen. — Mitten in das Gemüth des Viehmarktes rasten heute Morgen ein paar Ackerpferde, die ihrem Führer durchgegangen waren, aber aufgehalten wurden, ehe sie Schaden anrichten konnten.

† Steudal, 10. Juli. Heute früh 1/2 8 Uhr entlud sich über hiesiger Gegend bei heftigem Regen ein Gewitter, das trotz der wenigen Blitzschläge schweres Unheil angerichtet hat. Im Hause Nathenomer Straße 25 war die Frau des Eisendrehers Barnewitz am Herde in der Küche beschäftigt, als der Blitz plötzlich durch den Schornstein einfuhr und die Frau niederschlug; nach wenigen Minuten verschied die Aermste. Die älteste Tochter, welche neben ihrer Mutter gestanden hatte, blieb unverletzt. Auch an dem

Hause sind Schäden nicht wahrgenommen, es konnte jedoch festgestellt werden, daß der Blitz am Giebel seinen Weg nach der Schlafkammer des Nebenhauses genommen hat, wo ein Kind noch im Bette lag; die Tapeten sind an drei Stellen abgerissen, sonst wurde nichts beschädigt.

† Seringen, 11. Juli. Gestern Morgen kurz nach 5 Uhr schlug der Blitz in eine vom Aufseher Kaps beaufsichtigte Arbeitercolonne, tödtete zwei polnische Arbeiterinnen sofort und lähmte den Aufseher Kaps, sowie ein drittes Mädchen, die Schwester einer der Getödteten, derart, daß beide in die nahegelegene Behausung getragen werden mußten. Der Zustand der Gelähmten soll nicht unbedenklich sein. Dies ist binnen kurzer Zeit in hiesiger Gegend der dritte Fall, daß der Blitz menschliche Opfer gefordert hat.

† Leipzig, 9. Juli. Das hiesige Polizeiamt hat unermüdet einen guten Fang gethan: es hat vor Kurzem einen Italiener in's Gefängnis eingeliefert, gegen welchen ursprünglich nicht viel mehr vorzuliegen schien, als die Führung eines falschen Namens. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Verhaftete mit dem wegen Unterschlagung von 800000 Lire in contumaciam zu 7 Jahren Galeere verurtheilten Notar Carlo Cerboglio aus Turin, welcher schon seit mehreren Jahren von der italienischen Regierung gesucht wird, identisch ist. Seine Auslieferung an Italien wird nun vermutlich vor sich gehen.

† Leipzig, 12. Juli. Schon wieder ist von einem bedauerlichen Vorfall zu berichten, dem eine unzerzeihliche Unvorsichtigkeit zu Grunde liegt und welcher eine 50 Jahre alte Frau zum Opfer gefallen ist. Dieselbe besorgte in der Wohnung ihres Bruders, eines Wittwers, in der Mittelstraße hier dessen Wirtshaus und benutzte gestern Nachmittag beim Feueranbrennen, wie dies leider nur zu oft der Fall ist, eine Quantität Petroleum. Dabei mag die Petroleumlampe jebensfalls der Flamme zu nahe gebracht worden sein, so daß diese explodirte und der Brennstoff sich sofort den Kleidern der Gedachten mittheilte. Auf die Hilferufe der Bedauernswürthen eilten zwar die Hausbewohner herzu, um derselben zu helfen, leider war es aber nicht zu verhindern, daß die Unglückliche mit Brandwunden im Gesicht wie am übrigen Körper förmlich überdeckt wurde. Dieselbe mußte mittelst Krankenvagens nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden, doch ist kaum zu hoffen, daß sie am Leben zu erkalten ist.

† Eisenst. Die bei dem Eisenbahnunglück bei München verunglückten jüdischen Familien aus Eisenst. sind durch eine schreckliche Verkettung von Umständen dem Tode überliefert worden. Sie befanden sich von Hof weg bis Nürnberg im letzten Wagon des Sitzzuges. Der Wagon war aber schon lange im Gebrauch gewesen und daher ausgelassen, sodaß er sehr stark stieß und hierdurch die Reisenden belästigte. Sie erjuchten daher, in Nürnberg umsteigen zu dürfen und kamen auf diese Weise in den vorderen Wagon, wo sie förmlich in so gefährlicher Weise verunglücken sollten.

† Dresden. In Kößchenbroda hat sich der Gemeindevorsteher Vogel erschossen. Vogel, der bereits seit 14 Jahren das Vertrauensamt bekleidete und sich eines großen Ansehens erfreute, soll durch verfehlte Speculation schließlich zu Unterschlagungen der ihm anvertrauten Gemeindegelder veranlaßt worden sein.

† Grimma. Am Sonnabend war beim Freischwimmen in der Mulde ein Husar der 5. Schwadron, wahrscheinlich in Folge eines Krampfanfalles nahe daran, zu ertrinken. Derselbe hat seine Rettung zunächst dem beim Baden anwesenden Lieutenant von der Decken zu verdanken, welcher den Sinkenden mit eigener Lebensgefahr so lange über Wasser hielt, bis der Wicwachtmeister Richter mit einem Kahn herbeikam und Beide in Sicherheit brachte.

† Meran, 11. Juli. Auch auf unserem Bahnhof ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr ein Eisenbahnunfall, welcher indeß glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Beim Rangieren auf einem Nebengleis war ein leerer Packwagen von der Lokomotive zu stark abgestoßen worden, so daß derselbe an der in das Ausfahrtsgeleis nach Glauchau zu führenden Weiche aus den Schienen sprang und sich quer

Über den Strang stellte. Nach halbstündiger Arbeit wurde der Wagen, welcher glücklicherweise nicht umgestürzt war, in die Schienen wieder eingehoben, doch hatte derselbe immerhin außer einigen Beschädigungen des Bahnkörpers eine beträchtliche Vertheilung herbeigeführt, indem ein von Götzhay her einlaufender Local- und ein Güterzug nicht auslaufen, andererseits ein von Glauchau her fälliger Personen- und ein Güterzug erst mit einständiger Verspätung von dort abgelassen werden konnten, weil unsere Bahnstrecke eingeleigt ist. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht gefährdet worden. — Gestern wurde hier noch ein nachträgliches Opfer der Hochwasserfluth vom 20. Mai zur letzten Ruhe bestattet, nämlich der Badeanstaltsbesitzer J. Wunderlich. Derselbe, ein kräftiger Mann von 45 Jahren, hatte an jenem Schreckensabend in seiner Anstalt, welche vom Wasser mit weggerissen zu werden drohte, bei den Bergungsarbeiten bis an die Schultern im Wasser gestanden und sich dabei einen Gelenkheumatismus zugezogen, welchem er vor einigen Tagen erlag.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1889.

§ Mondfinsterniß. Die für Freitag Abend angesagte Verfinsternung des Mondes konnte in hiesiger Gegend wegen der außerordentlich starken Bewölkung des Himmels nicht, oder nur theilweise, beobachtet werden. Im Laufe des gestrigen Tages sind in der Umgegend starke Gewitter mit heftigen Regengüssen niedergegangen; eigenhümlicher Weise bekamen wir in der Merseburger Flur auch diesmal wieder wenig genug von dem doch so sehr nöthigen und schon lange herbeigesehnten „Nas“ ab. Inwiefern Prof. Falb mit seiner für den gestrigen Tag aufgestellten Prophezeiung Recht behalten, können wir, da noch keine Nachrichten hierüber vorliegen, nicht sagen.

§ Es wird viel zu wenig Obst gegessen. Jede Hausfrau weiß freilich sehr gut, daß eine saftige Frucht zum Nachtisch und etwas Kompot im Winter ein köstlicher Genuß ist. Aber nur wenige Frauen sind je belehrt worden, daß wir im Obst auch ein hervorragendes Nähr- und Heilmittel besitzen; denn wenn sie sich dessen bewußt wären, würden sie wenigstens während der Obstzeit beständig einen Korb Kirschchen, Apfel oder Birnen zur allgemeinen Benützung seitens der Familie im Hause haben und Conserven nicht nur Sonntags als Vederbissen dem Braten zutheilen. Sie würden das Obst, namentlich in Jahren, wo es billig ist, zu einem nie ausgehenden Küchenartikel machen. Wie manche Mutter klagt darüber, daß ihre Kinder „keine Farbe“ bekommen wollen, daß sie immer und ewig an Blutmangel leiden! Jezt Arzte hat sie schon gefragt und zehn Kerze haben ihr zwanzig verschiedene Mixturen für die Kinder verschrieben, aber genügt hat nichts. Und dabei liegt das Mittel, das dem Blutmangel bei dauernder Anwendung abhilft, in ihrem eigenen Keller: das Obst! Obst macht Blut. Also, ihr Hausfrauen und Mütter, spart nicht mit dem Obst auf Eurer Speisekarte! Womöglich jeden Tag setzt irgend eine Frucht auf die Tafel und Eure Kleinen laßt nur Obst essen, soviel sie Luft haben. Gefocht kann das Obst in größeren Mengen genossen werden als roh, da es in letzterem Zustande leicht Blähungen verursacht.

§ Zum Besuche der Unfallverhütungsausstellung in Berlin werden vom 15. Juli ab bis auf Weiteres an gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen gegen entsprechende Ausweis Stägige Rückfahrkarten 3. Klasse nach Berlin zum Preise der einfachen Fahrkarten 4. Klasse bei allen Personenzügen ausgegeben. Außerdem werden an Jedermann an jedem 2. und 4. Mittwoch im Monate Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse nach Berlin mit verlängerter Gültigkeitsdauer und zu besonders ermäßigten Fahrpreisen bei den Personenzügen ausgegeben. Nähere Auskunft wird durch die Viketexpeditionen erteilt.

§ Verleihung. Dem Herrn Pastor Dr. Schmidt zu Leuna ist von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft in Silber mit der Krone verliehen worden.

Vermisste Nachrichten.

* (Wiener Leben.) Der das Wiener Leben kennen lernen will, so wird aus der österreichischen Hauptstadt geschrieben, darf es heute nicht mehr überall dort suchen, wo es früher zu finden war. Seit dem vielbeweineten Tode des Kronprinzen Rudolf gehört es nicht mehr zum guten Ton, jene vortheilhaften Musikanten, Kunstseiler und Jodeler anzuschauen, welche vordem das Genußleben des Volkes bereiteten, und zu welchem sich die Halb- und Ganz-Cavaliers drängten. Selbst die berühmten Gebrüder Schwammel ziehen nicht mehr. Sie, die früher in Rudolfsdorf, der Metropole des „Heurigen“, ihren angestammten Sitz hatten, nach welchem alle Welt strömte, müssen jetzt von Borort zu Borort eilen, um zumeist vor leeren Tischen zu geigen. Die Heurigenbesitzer in Rudolfsdorf, Dornals und Lerchenfeld sind zwar noch immer nicht vertrieben, so weit wird die Enthaltensamkeit der Wiener wohl noch lange nicht gehen, aber das Leben und Treiben daselbst steht lange nicht mehr auf der Höhe von ehemals. Die Fialerländer jammern über den „elenden Zeitpunkt“, seitdem die echten und die Talimikavaliere nicht mehr so en masse wie früher beim „Heurigen“ erscheinen, um sich etwas vorgelesen und vorzutun zu lassen. Der „Rebemann-Kanal“ will seinen Großkorn erwehenden Namen in „Tobtenkopf-Alexander“ umschreiben lassen, ja das „Mistviecherl“, auf welchem freudlichen Namen ein junger Naturjäger mit dem wilden Namen Kiebel hieß, will sogar nach Amerika auswandern. Das Mistviecherl, welches das „Mistviecherl“ an einem der letzten Tage veranstaltete, vereinigte die Spitze des Volksliedertums, die sich über den Verfall ihrer Kunst in sentimentalen Reden und Couplets ergingen.

* (Finanopolitik.) „O diese Weiber! Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet sind sie der Ruin der Männer. Als ich meine Frau mit einer reichen Mitgift heiratete, hielt ich sie für eine ausgezeichnete Capitalistin, später wurde aus ihr eine fortschreitende Kurzsichterin und heute ist sie ein Deficit.“

Kirche, Schule, Mission.

— Vom Evangel. Bunde. Zu Astersleben ist am 20. Mai durch Konfirmandenrathe Kaufmänn. zu Heitsteden durch Superintendent Trillmann die Bildung eines Zweigvereins angebahnt worden.

See- und Marine.

— Drei Kaiserliche Kabinetsordres. Durch Kabinetsordre hat der Kaiser angeordnet, daß nicht das 7., sondern das 9. Infanterie-Regiment an den diesjährigen großen Manövern theilnehmen soll. — Die Gemeinden der neugebildeten 3. Feld-Artillerie-Abtheilungen sollen, laut Kabinetsordre, an die Etablierte, beziehungsweise Kavallerie gelbe Cispeln, bezw. Schieber, die Gemeinden der vertheilten Abtheilungen hellblaue Schieber an den Kavalleriemännern führen. — Durch eine dritte Kabinetsordre endlich wird bestimmt, daß bei der Kavallerie die Abzeichen der besten Reiter zu Pferde nach den beifolgenden Proben zu tragen sind. Zugleich wird genehmigt, daß die Schützen-Abzeichen für Fußtruppen, bezw. die Schützenzeichen für Feld-Artillerie der vier- bezw. acht- und zwölffährigen Auszeichnung fernerhin nach beifolgendem Muster in einer silbernen Tresse mit schwarzem Streifen in der Mitte bestehen.

— Nach der neuesten Marineliste zählt die deutsche Kriegsmarine 3 Vize-Admirale, 11 Contre-Admirale, 31 Kapitäne 1. See, 58 Korvettenkapitäne, 115 Kapitän-Lieutenants, 89 Lieutenants zur See, 117 Unterlieutenants zur See, 189 Seefabten, 50 Kadetten.

— Belgien. Nach Abschluß der in der Feuerwerker-Schule zu Brüssel vorgenommenen Schießversuche hat man sich für die neuen Leinwandigen Gewehre der belgischen Armee für eine Kugel mit Stahlmantel im Gewicht von 15 Gramm mittelhartem Metall entschieden, welche eine große Geschwindigkeit ermöglicht. Gleicherzeit wurde ein vom Lieutenant Mahien erfundenes Pulver aus pyritsaurem Ammonium acceptiert. Es giebt fast keinen Knall, ist ohne Geruch, von großer Stoßkraft und erzeugt fast keinen Rauch. Seine Struktur ist körnig.

— Oesterreich-Ungarn. Den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation wurde dieser Tage die in der Armee eingeführte „Dixam-Marime-Mitrailleuse“ vorgeführt, die besonders zum Schutz der Festungen, Brückentöpfe, Zusperrern u. s. w. dienen soll. Etwa 70 Abgeordnete waren es, die unter Führung des Generals Spunner sich um den kleinen, ungemein harmlos dreinsehenden Dreifüßler von Kanone sammelten. Raum zwei Fuß lang, fußt das Ding auf hölzernen Stativ und steht in Verbindung mit einem vier Liter haltenden Wassergefäß, welches zur Abkühlung des Rohres bestimmt ist. Der Leiter der Schießstätte, Oberlieutenant von Hofmann lieferte die Erklärungen, legte den Mechanismus bloß und erklärte jeden einzelnen Bestandteil. Dann wurde bei der mit 200 kleinährigen Männlichen-Patronen besetzte Patronengürtel, welcher zur Munitionsspeisung der Mitrailleuse dient, um den Bronzeblech geschloß. Oberlieutenant Rebold berührte den Drücker und nun begann es stündelndem darauf loszuknattern. Mit der Uhr in der Hand verfolgten die Abgeordneten die Arbeit der Mitrailleuse, deren Kugeln die Scheibe gleich einem Siebe durchlöchern, man konstatiert, daß binnen 20 Sekunden 200 Schüsse gefallen sind, von welchen keiner das Ziel verfehlt hat. Es wird nun eine Lage „Strenge“ abgegeben, längs des ganzen Bestreichungstrayons schlagen die Kugeln ein; sie treffen mit solcher mathematischer Genauigkeit das Ziel, daß die Kugelmale eine wie mit einem Lineal gezogene Linie darstellen. Ein einziges Geschöß irrt über die Laufbahn hin, es schlägt etwa in der Höhe von anderig Fuß in den Schußwall ein. Das Gewicht des Geschößes ist so gering, daß kein kräftiger Abgeordneter dasselbe auf die Schulter heben konnte.

Post- und Telegraphenwesen.

— Wie verlautet, befehlt die Kaiserliche Postverwaltung nicht angeheilen, aus der Klasse der Civilamtwärter hervorge-

gangenen Post-Affizienten, welche bis einschließig 7. November 1884 die Postaffizienten-Prüfung bestanden haben, oder denen anderweitig das Dienstaten bis einschließig 7. November 1884 beigelegt ist, binnen Kurzem als Post-Affizienten Telegaphen-Affizienten etatsmäßig anzustellen.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Kamerun veröffentlicht der „Schwäb. Merkur“ einen Privatbrief von Ende Mai, wonach der dortige Gouverneur von Soden ernstlich krank ist und zur Erholung drei Monate nach St. Thomas geht. Von Dr. Zinckgraff fehlt seit sieben Monaten jede Nachricht. Einige seiner Leute, als Sklaven verkauft, wurden am Wari gefunden.

— Aus Tanga in Ostafrika, welches bisher noch von den Aufständischen gehalten wurde, ist nach erfolgter Beschießung von unseren Truppen ohne nennenswerten Verlust besetzt. Hauptmann Wisgmann ordnet die Verhältnisse in Pangani. — Gerüchtheise heißt es, Buschiri wolle die vierzig Meilen im Innern gelegene deutsche Station Nyapapia, die von zwei Deutschen mit einem Haufen tapferer Askaris gehalten wird, angreifen. Ob sich das bestätigt, bleibt abzuwarten. Die Besatzung dieser Station ist wiederholt ausverfordert, zur Hilfe zu kommen, hat sich aber bisher entscheiden gemiegt.

— Ueber die Einnahme von Pangani in Ostafrika berichten deutsche Privatmittheilungen: „Pangani ist am 8. Juli genommen. Das deutsche Geschwader bombardierte den Ort, landete Truppen, besetzte das Nordufer und die gut erhaltene Stadt. Vier Kompagnien Hauptmann Wisgmanns besetzten das Südufer, die Dampfbarlasten „Mar“ und „München“ avancierten den Fluß aufwärts. An Verlusten hat der Reichsflottillenführer zwei Schwarze todt, ein weißer Unteroffizier ist leicht verunndet. Die Marra hat keine Verluste, die feindlichen Verluste sind unbekannt. Der Feind ist geflohen, die Indier sind in der Stadt geblieben.

— Im deutsch-schwedischen Schutzgebiet hat sich eine Aenderung der Lage vollzogen, von welcher man eine Verstärkung des deutschen Einflusses erwartet. Der Häuptling der Bassaros zu Reboboth hat nämlich an Herrn Ludwig von Sillenthal in Ueberfeld die Generalconcession erteilt: in seinem Lande ausschließlich und allein auf Mineralien, Erze und edle Steine zu graben; Bergbau resp. Hüttenwerke ins Leben zu rufen und zu betreiben; ferner Wege, Eisen- oder Pferdebahnen, Verkaufsbetriebe und Magazine anzulegen u. s. w. Die Concession schließt in ihrem Haupttheil mit folgenden Worten: „Ferner verleihe ich ihm allein und ausschließlich das Recht, Lebensmittel, Gewehre, Munition, Kleider und Kleiderstoffe zu kaufen und zu verkaufen. Abfahrgeldern für alle jetzt hier bekannten, oder in der Folge zu erscheinenden Produkte der Landwirtschaft, Jagd und Industrie zu eröffnen und solche zur Verwertung zu benutzen.“

— Ueber Dr. Peters Emin-Expedition wird noch Folgendes bekannt: Dr. Peters hatte es in erster Linie der thätigsten Unterthigung Hauptmann Wisgmanns zu danken, daß er sein Unternehmen ins Werk setzen konnte. Dr. Peters ist auf seinem Zuge von den Herren v. Tiedemann, Borchers und Rast, von 30 Ausereleuten seiner Soldatis und von Trägern, vermutlich 3000 Jambibaren, begleitet, deren Zahl noch unbekannt ist. Dr. Peters soll beabsichtigen, so oft es ihm möglich ist, einen Boten mit Nachrichten über den Fortgang des Unternehmens an die Kaiser zurückzusenden.

Todesfälle.

— Das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Graf Alvensleben-Gräben, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Er vertrat den „alten und bestigiten“ Grundbesitzer der Altmark.

Berere, Versammlungen.

— Die Kaiserin Augusta hat als Protectorin des deutschen Frauenverbandes folgendes Handbrieff an den Generalsecretär des Bayerischen Frauenvereins in Ober-Kiel geschrieben: „Ich habe den Jahresbericht des Bayerischen Frauenvereins nicht ohne die wehmüthige Empfindung des schmerzlichen Verlustes seiner hohen Protectorin entgegennehmen können. Das gefegnete Andenken der Heimgegangenen wird in dem Verein, dessen Thätigkeit ihrem Schutze anvertraut war, sich bewahren, wie es in den Herzen aller Derer fortlebt, die ihre Ergebung in schwere Prüfung gesehen und ihre Wille erfahren haben.“

Für Küche und Haus.

— Küchengeräthe. Sonntag: Rindfleischsuppe mit Grießflößen, gebratenes Rindfleisch, Gurkensalat, Pudding von Semmel mit Kirschchen, Kote: Cholobensuppe, Hammelste, Kopsalat. — Montag: Kalte Heidebiersuppe, Wein in Bier gelocht, Milch-Kuchensalat, geschmortes Schweinefleisch. — Dienstag: Borscht mit Jambonaden, Schoten und Mohrrüben, Kalbsfleischsalat, Kartoffelsalat, aufgewärmten Hammelbraten. — Mittwoch: Kalte Kranzbeimlich mit Schneeflocken, grüne Schmelbohnen mit Zering und Fleischflößen. Rindfleischsuppe mit Cranen, Rindfleisch mit jungen Mohrrüben und Kartoffeln. — Donnerstag: Wein-Kalbsfleisch mit Erdbeeren, Kalbsbraten, Gurkensalat, Reis, Spedierfleisch mit grünem Salat. — Freitag: Eieruppe, weiße Röhren mit Hammelstelettes, Kartoffelsuppe, saure Eier. — Sonnabend: Bier-Kalbsfleisch, Königberger Klops, Kohlrabi mit Rindfleisch.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Cöthener 3 1/2 pCt. Stadt-Anleihe von 1884. Die nächste Ziehung findet Ende Juli statt. Gegen den Courentverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mk.

Rach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichniß der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffenamte berufen werden können, aufstellen und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1890 — bis dahin 1891 vorgegangen.

Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hieselbst genügt, haben wir Formulare drucken und verteilen lassen, um deren schnelle und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirthe und resp. Richter dringend ersuchen. Merseburg, den 11. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen.

Die berichtigte Gemeinde-Wählerliste liegt im Communalbureau vom 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 11. Juli 1889.

Der Magistrat.

Der Umlageplan pro 1888 und das Verzeichniß der der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft angehörigen Betriebsunternehmer der Stadt Merseburg liegt vom 13. bis 27. d. Mts. zur Einsicht der Betheiligten im Bureau der Stadt-Steuer-Kasse aus.

Einprüche gegen die Berechnung des Beitrags können innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der Auslagefrist bei dem Kreis-Ausschuß erhoben werden.

Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Ueberzahlungen werden demnächst zurückerstattet.

Merseburg, den 11. Juli 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule.
Wunst. 4. Nov. Vorant. 7. Oct. Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

**Landwirthschaftliche
Producten- und Geräthe-Ausstellung
in Lützen**
am 28., 29. und 30. September 1889.
Prospecte versenden die Herren
E. F. Schumann in Lützen und Ed. Klauß in Merseburg.

Höchst wichtig für jeden Haushalt.

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandtgeschäft, Prettin a. Elbe
verwendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
zu wirklichen Fabrikpreisen schon von 1/4 Centner ab
franko jeder Bahnstation, inclusive Kisten

garantirt reine Waschseifen,
als: Kern-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger
Kern-Seife, gelblich, pro Pfd. 23 Pfg., Harz-Kern-Seife, gelb, pro
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot ob. blau marm.
pro Pfd. 19 Pfg., Elainseife, 1/4 Str. 18, 1/2 Str. 9.50, 1/4 Str. 5 Pf.

Maler und Feinstecke gratis und franco.
Probepostpakete, enthalten netto 9 1/2 Pfd. in 6 Sorten
gemischt, Markt 2.80 franco gegen Nachnahme.
(Empfohlen von der Redact. der Hausfrauenzeitung „Bon Haus zu Haus“ in Nr. 13.)

Außergewöhnlich günstige Offerte.

**Für die große Schaar der Touristen, insbesond. auch für
Sommerfrisch- und Bad-Reisende
bieten unsere am 20. Juli und 18. August stattfindenden
Extrafahrten
nach Linz u. Wien, Salzburg u. d. Schweiz**

die seit 21 Jahren anerkannt angenehmste und billigste Reisegelegenheit. Gleichzeitig auch billige Rundfahrtsbillets nach den Schweizer Seen, Nigi, West- und Ostschweiz, sowie nach Wien, Steyermark, Kärnten, Tirol, einöchl. Brenner- und Arlbergbahn.

Rückreise beliebig innerhalb der 6¹/₂ wöchentlichen Rückfahrt mit Unterbrechung und Sitzgutsberechtigung. Ausführliches Programm à 20 Pfg. (nach Auswärts gegen Briefmarken) franco durch

**Hermann Wagner in Leipzig, Georgenstraße 5.
Eduard Heucke, Dresden.**

Ein Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 48 Thlr. Zu erfragen, i. d. Kreisbl.-Exped.

Ein Laden ist sofort fl. Rittersstr. 2a, zu vermieten und am 1. Octbr. d. Js. zu beziehen. **F. W. Benneke, Wälderstraße 13.**

Im Namen des Königs!

Zu der Privatklagesache

des Handelsmanns Carl Ed zu Halle a. S., Niemeysstraße 24, Privatklägers, gegen den Pferdehändler Adolf Strebl zu Merseburg, geb. den 28. Juni 1853, evangelisch, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht zu Merseburg in der Sitzung vom 9. Mai 1889, an welcher Theil genommen haben:

1. von Borcke, Amtsgerichts-Rath, als Vorsitzender,
 2. Weise, Sattler,
 3. Burkhardt, Deconom, als Schöffen,
- Arzt, Assistent, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß der Angeklagte, Pferdehändler Adolf Strebl von hier, der öffentlichen Verleumdung des Handelsmanns Carl Ed zu Halle schuldig und deshalb unter Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens mit einer Geldstrafe von 50 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen tritt, zu bestrafen, auch gehalten, dem Privatkläger die diesem erwachsenen notwendigen Auslagen zu erstatten; endlich dem Privatkläger die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb 2 Wochen nach beschrittener Rechtskraft in den beiden hiesigen Localblättern auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose IV. Classe 180. Lotterie muß unter Vorgeigung der Loose III. Classe dieser Lotterie, spätestens bis

19. Juli cr., Abends 6 Uhr

geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.

Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.
Schroder.

**Von der Reise zurück
R. Thörmer,
prakt. Zahnarzt.**

Aus reinem Bernstein fabrizirt.  Reiner Spiritus Laß.

Otto Fritze's Bernstein-Decksackfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden. Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Preis d. Originalflasche M. 2,50.

Musterkarten mit Gutachten sind vorräthig.

Alleinige Niederlage bei Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16

Vindlenblüthenhonig eigener Ernte, Morcheln, Capern, Sardellen, neue Vollheringe, frisch eingelegte Gurken,

empfehlen

J. f. Beerholdt Nachfl.

1889er Himbeersaft

empfehlen

Thiele & Franke.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonntag, 14. Juli. Der fliegende Holländer. — Alles Theater. Der Zigeunerbaron.

5. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

Comtesse Hans.

Eine Erzählung aus einer kleinen Cavallerie-Garnison von Eusemia Gräfin Ballestrin (Frau v. Wiersfeld).

Unter zahllosen Firtzhütern, Pardons und Gelächter ging diese erste Probe zu Ende, die zweite wurde festgesetzt, und als die Damen abstiegen, war auch schon der Oberforstmeister an Comtesse Wittgenborffs Seite und half ihr vom Pferde, zog ihr den Pelz an, und legte ihren Arm in den seinen, um sie heraus zu führen.

Draußen hatte es inzwischen stärker geschneit. Die dicke Schneedecke der vorigen Tage hatte in diesen letzten zwei Stunden jede auf ihr verzeichnete Spur eingebüßt, und wie ein großes weißes Tuch breitete sich der neue, dichtflöchtige Schnee über Stadt und Landschaft aus und belegte die Äste der fahlen Bäume mit einem glitzernden Flaum. Darum hat's mir nie recht eingeleuchtet wollen, wenn die Dichter den Schnee mit einem Leichtenude verglichen haben, denn da die entlaube Erde nicht todt ist, sondern nur einem herrlicheren Erwachen entgegen schlummert, so ist mir das weiße, weiche, flöchtige Tuch, welches der Himmel über sie ausbreitet, immer vorgekommen wie eine wunderherrliche Decke, wie sie das Bett eines Königs zu seinem Schlafe nicht köstlicher schmücken kann. Es hat eben jede Jahreszeit ihre besonderen Reize, und wenn der Sommer unsern Herzen auch näher steht, ist der Winter auch so übel nicht, aber während wir uns dem langen, frühlichen Zuge des schellenklingenden närrischen Prinzen Carneval anschließen, dürfen wir doch nicht vergessen, der Armen zu gedenken, für welche der Winter als ein gar gestrenger Herr mit Hunger und Kälte regiert.

Es schneite also über Ruckuckneft und seine Umgebung, schneite so dicht und still und gleichmäßig, daß man kaum zehn Schritt weiter gehen konnte.

„Na Karl, wirst Du den Weg auch finden?“ fragte der Oberforstmeister seinen Kutsher, der mit dem Schlitten vor der Reitbahn wartete.

„Ja, das wär' doch der Deibel, Excellenz,“ meinte Karl, der sich inzwischen in der Stadt im grünen Hirsch einen kleinen Spiz beigelegt hatte, nach alter Gewohnheit.

„Ja, das wär's auch,“ brummte der alte Herr, aber in anderem Sinne, indem er sich das Wetter ansah.

„Bei uns sagen die Bauern, wenn's so schneit, wie heute, daß die Engel im Himmel Bettfedern schütten,“ meinte Comtesse Hans, indem sie ihren Cylinderhut abnahm und dafür eine Pelzmütze aufsetzte.

„Aber das ist ja zu schade, daß die Herrschaften schon so bald nach Hause fahren,“ sagte Vicentian v. Weissenfels bedauernd, denn er fing gerade an, sich in Comtesse Hans' Herlich zu verlieben.

„Allerhöchster Befehl!“ erwiderte dieselbe lachend.

„Nee, Kinder, morgen ist auch noch ein Tag und es sind noch viele Proben in Aussicht,“ meinte die Baronin. „Uebrigens geben wir auf Waldschloß nächstens ein großes Zauberfest — wer also schneidig ist, komme morgen zur Frühstücks- oder Lunchzeit heraus zur Besprechung einiger kleiner Scherze —“

„Ah — ich komme — ich — ich — ich —!“ rief es im Chor der Rade.

„Bei Leibe nicht Alle!“ protestirte die Baronin. „Drei — vier Personen höchstens — wer kommt ist Eure Sache!“

Denn das war auch eine Eigentümlichkeit der guten Frau v. Wollin, daß sie Leute, die sie gern mochte, besonders aber den jüngeren Vicentian nachwuchs, in der zweiten Person Mehrheit anredete.

„Fort!“ schrie der Oberforstmeister, da man glücklich eingepackt im Schlitten saß, und die dicken Fächle stieher sich nach ihrem Princip „Eile mit Weile!“ pustend in Trab.

„Die machen sich auch nicht aus dem Hundewetter,“ meinte Karl zu dem neben ihm sitzenden Oberforstmeister — die Damen saßen im Fond des Schlittens. Denn er, das heißt Karl der

Kutsher hätte seinen Spiz aus dem grünen Hirsch auch lieber in der warmen Stube ausgeschlafen.

Seine Excellenz überhörte die zarte Andeutung und so ging unweigerlich durch die stillen Straßen zum Thor hinaus.

„Sag mal Agnes,“ drehte er sich dann mühsam nach rückwärts um, „sag' mal, was war das für ein Unfinn, den Du da von einem Zauberfest bei uns zum Besten gabst?“

„Unfinn? Na, ich dächte, wir wären auch mal an der Reihe, die Leute einzuladen, die uns gebeten haben,“ erwiderte die Baronin.

„So? Haben wir keine Diners gegeben?“

„Alter, das verstehst Du nicht,“ jagte die Baronin wohlwollend, „denn erstens ist es ganz gut und schön für alte verheirathete und sonst gestittete Leute, die Beine unter Tisch, mit dem großen Köffel zu essen — die Jugend aber will lachen und will tanzen.“

„Tanzen? Ach du grundgütiger Strohsack!“ rief der alte Herr entsetzt.

„Tanzen, ja mein Schatz,“ erwiderte Frau v. Wollin sehr sanft. „Wir sind auch mal jung gewesen, wir, und wir haben auch gern getanzt.“

„Das ist doch nicht die Folge, daß ich mein Dach zum Markendauje machen muß,“ schrie der alte Herr heftig zurück.

„St! die Pferde werden ja scheu!“ beschwichtigte die Baronin.

„Nee, die kenn' ich besser!“ mischte sich Karl in das Gespräch, wofür er vom Oberforstmeister durch die Worte: „Halts Maul und paß auf den Weg auf,“ einen dienlichen Riß erhielt.

„Du hast garnicht nöthig, Dich über das Fest bei Dir aufzuregen,“ begann Frau v. Wollin wieder das Gespräch, „denn ich werde schon Alles besorgen — Du brauchst keinen Finger zu rühren.“

„Und meine Nachtruhe — sorgst Du dafür auch mit dem blödsinnigen Gehoppe und Gesiedle die ganze liebe Nacht lang?“

„Nun, nun! Du bist ja doch noch kein Jubelgreis, dem es auf ein paar Stunden Schlaf ankommt,“ entgegnete die Baronin mit besonderem Ton etwas spöttisch. Jedenfalls verhalf diese kleine Gesprächsreimerei von vornhin dem alten Herrn zu einer schnelleren Unterwerfung unter das Fächlingszepter der Baronin, denn er beilte sich heftig zu sagen:

„I nun nein — natürlich nicht! Ist mir auch ganz egal — Tanze selber noch gern einmal! Und wenn soll denn der Zauber vor sich gehen?“ setzte er mit einem Gelächter hinzu, aus welchem Karl, der sich darauf verstand, die ganze Hölle herauszulehren hörte.

„Nun — heut in acht Tagen, wenn es Dir recht ist!“

„Recht? Ich bin außer mir vor Freude!“ schrie der alte Herr mit dem unverfälschtesten Galgenhumor zurück und da der schwache Mensch zum Desteren so veranlagt ist, daß er einen Bligableiter für die Donnerkeile seines Zorns braucht, so erhielt auch Karl sogleich einen ziemlich derben Beweis wegen Fächrens außerhalb des Geleises.

„Man sieht überhaupt nicht von einem Gleise mehr — Alles ist egal weiß,“ replicirte Karl, indem er von der Chaussee auf den Landweg einbog. Denn Karl replicirte immer; das war so eine der vielen Gewohnheiten dieses im Dienste Sr. Excellenz ergrauten alten Menschen.

„Karl, Du weißt doch, wo die Brellsteine stehen?“ fragte Graf Eichendorff mittrauisch, denn man sah absolut nichts — der Schnee nivellirte Alles — Feld, Gräben, Straße — zu einem glatten Ganzen.

„Ich die Brellsteine nich kennen, Excellenz?“ erwiderte Karl hohnlachend. „Na ja, das wär' was Schönes! Ich kann von jedem Brellstein im Finstern mit verbundenen Augen sagen, wo er auf dem Wege steht. Nee, nee, ich kenne jeden einzelnen Brellstein —“

„Hopp! ging der Schlitten über ein heimtückisch vom Schnee verdecktes Exemplar herüber, daß die Insassen einen Stoß erhielten, der ihnen durch Mark und Bein ging.“

„Sehen Excellenz, das war gleich Einer!“ rief Karl triumphirend über seine Findigkeit

Excellenz aber nahmen dies absolut nicht in

seinem Programm stehende Hinderniß gewaltig krumm, denn mit den Worten: „Nicht mal fahren kann das Schaf mehr!“ riß er seiner Perle von einem Kutsher die Bügel aus der Hand, hieb den Fächlen Eins über und lenkte höchstselbst die Deichsel heimwärts.

„Mir kann auch recht sein — und wenn wir umschmeißen, fallen wir nicht hoch,“ philosophirte Karl vor sich hin, rief aber im nämlichen Augenblick: „Links, Excellenz, links! Rechts ist der Graben!“

Excellenz aber brummen nur etwas Unverständliches und folglich auch Unparlamentarisches vor sich hin, ohne die Richtung zu verändern. Denn links war man vorhin auf den Brellstein aufgefahren, was sowohl Menschen als Schlitten unangenehm zu sein pflegt — also mußte man sich jetzt scharf rechts halten. Der Oppositionsgeist ist angeboren und dieser Dämon bäumte sich auch gegen Karls guten Rath im Oberforstmeister auf. Die Folge davon war, daß in der nächsten Minute der Schlitten kippte und seine Insassen in den Graben schleuderte, wo der Schnee am tiefsten lag.

Die braven Fächle arbeiteten sich glücklich vom Grabenrande hinweg und sahen nun mit Interesse die gebrochene Deichsel und zerrissenen Stränge an, sowie das eigenthümliche Bild im Graben. Denn da lag die Baronin mit dem Kopfe im Schnee und den Beinen im Fußsack nach oben gerichtet, da frabtelte sich Comtesse Hans so herzlich lachend hervor, daß sie immer wieder zurückfiel, hier schimpfte und wettete der Oberforstmeister in dem kalten, nassen Graben herum, denn er konnte nicht heraus, während Karl den Mund voll Schnee bekommen hatte und das durchaus nicht an seinen lieben Schnaps erinnernde Wasser gurgelnd und glucksend ausspuckte.

Und je mehr Excellenz wettete und schlechter Laune wurde, je mehr lachte Comtesse Hans, und wie aus weiter, weiter Ferne scholl die Stimme der Baronin aus ihrem Schneeverließ hervor:

„Selbst mir doch — ich ersticke ja hier und kann mich gar nicht rühren!“

Mit vereinten Kräften gelang es denn auch, der Vermisten den Fußsack abzustreifen, um ihr den Gebrauch der Füße wiederzugeben, und sie endlich aufzurichten. Sie schüttelte sich, wischte sich den Schnee aus dem Gesicht und kehrte dann die Schale ihre Zornes gegen den Oberforstmeister.

„Wenn Du wieder mal umwerfen willst, dann sage es vorher,“ schlug sie ihm zuletzt vor.

Karl ersehte nun mit Comtesse Hansens Hülfe die zerrissenen Stränge durch Stricke, die ein guter Kutsher immer mitführen muß, und so fuhr man denn endlich wieder vorwärts und langte ohne weitere Fächlichkeit auf Waldschloß an.

„Ein Vergnügen eigener Art ist doch so 'ne Schlittensfahrt,“

dekamirte die Desterreicherin übermüthig, als man sich am Abend trennte.

„Das weiß der Deibel,“ brummte der Oberforstmeister, machte aber sofort wieder ein freundliches Gesicht und küßte seinem Gast mit Behemeng die Hand.

„Höre,“ sagte die Baronin, als Comtesse Hans verwundert lachend nach Oben gegangen war, „Höre, das hab' ich noch nicht erlebt, daß ein solch' alter Kerl wie Du einem solch' jungen Dinge wie die Hans ist, die Hände küßt!“

„Daraus siehst Du, daß man nie auslernt,“ gab Excellenz zurück. „Und übrigens — keine Kritik, Madame! Es macht mir nun einmal Spaß, solch ein herziges, weiches Mädchenpatschel zu küssen. Und die Hans ist auch gar zu nett und reizend!“ setzte er mit Enthusiasmus hinzu, worauf er tief aufseufzend hinzusetzte: „Ach, wenn man doch ein paar Jahre jünger wär!“

„Gute Nacht,“ erwiderte die Baronin kurz und verließ mit dem unbehaglichen Gefühl das Zimmer, daß der alte Herr sich erkältet haben und im Fieber reden könnte.

Freund Carneval war nun in vollster Thätigkeit. Er ging schellenklingend durch das

Land und reizte selbst Leute zu seinen Tollheiten auf, welche sonst den Rest des Jahres hindurch die Nüchternheit selber waren. Aber freilich, es bedarf für Viele nur eines Anstoßes, um sie des trockenen Lones satt zu machen, und außerdem wirkt nichts so ansteckend als das Festschlingstreiben mit seinem tollen Wirbel, der schon Manchen höher emporgelassen hat, als ihm eigentlich erlaubt war, bis er am Aßernmittwoch in Gesellschaft eines gewaltigen physischen und moralischen Katers erwachte aus seinem Taumel und das graue Glend ihn mißlautend umschlich.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* (Aus Riffingen.) Die Kaiserin Victoria empfing in Riffingen eine Deputation des 1. bayerischen Ulanen-Regimentes, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. An der Spitze der Offiziere stand der Major von Boshinger, welcher einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Hierauf fand ein Diner bei der Kaiserin statt. In der nächsten Woche wird der Prinz-Regent Luitpold erwartet.

* (Kleine Notizen.) Die Ankunft der jetzt bei der Kaiserin, ihrer Mutter, in Riffingen weilenden vier Prinzen in Wilhelmshöhe wird bereits gegen den 17. Juli erwartet. Sie werden voraussichtlich drei Wochen dort verbleiben. — Prinz Heinrich von Preußen, welcher zum Geburtsfest seiner Gemahlin in Darmstadt eingetroffen war, ist mit der großherzoglich heßischen Familie nach Seeheim an der Bergstraße übergesiedelt. — Wie norwegische Blätter berichten, hat die Regierung in Christiania angeordnet, daß dem deutschen Kaiser für seine sämmtlichen Depeschen Gebührens-freiheit gewährt werde. Das ist immerhin sehr nobel! — Die Zahl der jugendlichen Arbeiter im ganzen Deutschen Reiche wird gegenwärtig auf rund 200000 geschätzt. — Der Marokkoforscher Lieutenant Duodenfeld ist in Berlin angekommen. — In Berlin ist am Freitag der Bäckereifreie eröffnet. Es ist aber kaum anzunehmen, daß derselbe lange dauert. — Gefärbtes Schabefleisch ist in Berlin in den Handel gebracht. Besonders Kinder sind in Folge des Genußes erkrankt. — Durchgebrannt ist der Börsemassler Bouille in Paris mit der mehrere Millionen enthaltenden Kaffe der „Spelulation Generale.“ — Zu allen vielen Kongressen in Paris ist nun glücklich noch ein Frauenkongreß gekommen. Die Mitglieder sind stark emanzipationslustig angehaucht.

* (Das Befinden der Königin von England) ist in der letzten Zeit nicht eben das erfreulichste gewesen. Als die Königin zum letzten Male den Prinzen von Wales in Warborough Haus besuchte, litt sie an Hüftweh und an Rheumatismus und man sah, wie schwer ihr das Gehen fiel, trotzdem ihr Sohn ihr den Arm lieh und sie sich auf einen Stod stützte. Durch eine schwere Erkältung, die sie sich in Schottland holte, hat die Königin sehr gelitten.

* (In der Sandrock'schen Sache) liegt Neues nicht vor. Die Frau Sandrock behauptet ihre Unschuld; die „N. A. Z.“ meint, die Angaben der Zeugen, welche den Mord gesehen haben wollen, seien mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die „Post“ schreibt, in der Angelegenheit seien noch verschiedene frische Punkte, sie wolle aber das Weitere den Gerichten überlassen. Die Kinder, welche Hofsprenger Söder dem Sandrock übergab, sollen der unehelichen Verbindung eines Gutsbesizers mit einem jüdischen Mädchen entsprungen sein.

* (Kirchenbrand.) Die Rochuskirche bei Bingen ist Freitag vom Blitz getroffen und total abgebrannt.

* (Französische Deserteur.) Aus dem im Münsterthale, hart an der Grenze gelegenen Dorfe Sulzern wird berichtet, daß dort dieser Tage zwei französische Soldaten in Uniform erschienen, denen bald nachher ein Dritter folgte, die, nachdem sie ihre Röcke mit Zivilkleidern vertauscht hatten, darauf ausgingen, in Thale sich Arbeit zu suchen. Diefelben kamen aus der nahen französischen Garnison in Gerardmer und meldeten die baldige Ankunft weiterer Unzufriedener.

* Herr von Schorlemer-Alst und die Bauerntöchter. Der bekannte Reichs-

tagsabgeordnete Frhr. von Schorlemer sprach in einer landwirthschaftlichen Versammlung zu Heede (Provinz Hannover) über die Bauern-töchter und kritisierte, daß viele Bauern-töchter Sophistiken stricken, aber nicht Strümpfe stricken und Hemden flicken könnten. Sie spielten Klavier und vergäßen das Gemüthe auf dem Heerd, sie sprächen französisch und könnten keine Butter machen. Kleider mit Tornüren pöbten nicht in Viehställe. Herr von Schorlemer pöbte den Bauern, ihre Töchter in Haushaltungsschulen zu schicken, wo sie viel mehr lernten, als in großartigen Pensionaten.

* (Fatale Begegnung.) Aus Bludenz (Vorarlberg) berichtet ein Tourist dem „Bregenzer Tageblatt“ folgendes interessante Abenteuer: „Gestern, den 25. Juni, bin ich zur Douglas-hütte am Länzersee im oberen Brandthale gekommen und setzte von da meine Reise zum Cavelsloch fort, wobei ich jedoch vom richtigen Wege abkam, indem ich mich zu viel links des Uebergangsweges nach der Schweiz hielt. Nüchtern vorwärts schreitend sah ich auf eine Entfernung von kaum 300—400 Schritte ein großes Thier bei einem Gletscherbach sich bewegen. Bei genauer Beobachtung sah ich deutlich, daß dieses Thier ein stattlicher kräftiger Bär war. Weißer Behschien mich nicht beachtet zu haben; als ich ein paar Schritte vorwärts machte, schien er nicht weniger von meiner, wie ich von seiner unerbitterten Anwesenheit überrascht. Mit einem Revolver und einem Messer bewaffnet konnte ich im eventuellen Vertheidigungsfalle nicht viel anfangen; ich wartete daher geduldig ab, was mein Gegenüber vorhaben; dasselbe, nachdem es mich eine kleine Weile gemüthert hatte, trotzte hübsch schnell bergauf und verschwand meinen Blicken nach etwa einer Viertelstunde. Auf der Rückkehr habe ich dieses Abenteuer den Leuten mitgetheilt und mich beschwert, daß selbe nicht früher aufmerksam machten, daß in der Gegend sich solches Gethier aufhalte; ich erhielt jedoch die Versicherung, daß seit mehr als 7 Jahren keine Spur von einem Bären entdeckt worden sei. Auch Herrn Anton Gäßner in Bludenz, der in diesem Rayon das Jagdrecht besitzt, habe ich die Begegnung mit diesem seltenen Gaste mitgetheilt, und nach den erfolgten Nachfragen ist es sehr wahrscheinlich, daß Herr Gäßner, entsprechend ausgerüstet, die Befähigung des vierfüßigen Fremdlinges zu machen beabsichtigt.“

Das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel ist für Gesunde und Kranke **Kemmerich's Fleisch-Pepton.** In allen Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen!

Freihändiger Feldgrundstücks-Verkauf.

Ein Feldplan von circa 6 Morgen, in hiesiger Flur belegen, ist sofort durch mich zu verkaufen.

G. Höfer, Auct.-Commissar.
Merseburg, Hofmarkt 8.

Mug- und Brennholz-Auction.

Montag, den 15. d. Mts. von **Nachmittag 2 Uhr** an sollen **Leuna'er Straße 4** (Heuschfels Berg), die Bestandtheile des bei **Leuna** untergegangen. **Kahnes** als: ca. 30 Stück 3zöll. Kief. u. eich. Bohlen, noch brauchbare Rahnknieen, eich. und Kief Bretter, 1 Mastbaum mit Stange, 1 große Parthie Brennholz, sowie 1 Rahnwinde, 1 Anfer und verschied. and. Eisenheile, meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.
Merseburg, den 10. Juli 1889.

G. Höfer,
Auctions-Commissar und Taxator.

Wäsche

wird sauber gewaschen und geplättet von **Frau Giessmann, Weissenfels, Str. 1b. 3.**

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 15. Juli cr., **Vormittags 11 Uhr** sollen unweit der Luppenbrücke bei **Zweimen:**

120 rm eichen. Abraum,
50 „ eich. Stock u. Scheit,
80 St. schwach. Weißbuchen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Gasthause zu Zweimen.
Merseburg, den 10. Juli 1889.

F. W. Sent.

Singer-Nähmaschinen

für Familien und Handwerker. **Neu! Keu! drei-jährige schriftliche Garantie.** Theilzahlung ohne Preiserböhung. **Lehrcursus des Tailen-Zuschneidens,** sowie **Unterricht** in allen Arbeiten auf der Maschine **uneutgeltlich. Gutpassende Schnitte** à 30 bis 50 Pfg. Alle Ersatztheile, Nadeln, Del. u.

Reparatur-Werkstatt für alle Maschinen.

Gustav Engel, Mechaniker.
Merseburg. **Weißer Mauer 3.**

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem **echten Auler-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel beachtet, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei **Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen,** als auch bei **Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenmerzen, Seitenreizen** u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von **50 Pfg. bzw. 1 M.** ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Auler**“ an. **Vorräthig** in den meisten Apotheken. — **Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg.** — **Ärztliche Gutachten** senden an **Bunich: F. W. Richter & Cie., Mühlstadt.**

Wir suchen zum möglichst **sofortigen** Zutritt einen **tüchtigen**

Drehermeister.

Respectanten, denen an dauernder Stellung gelegen ist und sich zur Anfertigung von besseren Arbeiten, der Modelle sowie der **Werkzeuge für Revolverdrehbänke** eignen, wollen ihre Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften, Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche baldigst bei uns einreichen.

Pörringer & Schindler,
Zweibrücken, Maschinen- und Dampfessel-Armaturen-Fabrik.

Wir such. e. **Vertreter** f. d. Verkauf von **Kaffee** an Priv. u. Krämer. **Bergüt. n. Ueber-eint.** Nur durchaus tücht. Bew., d. es daran liegt, f. a. streng reeller Basis eine Existenz zu gründ., w. berufl. **F. Löding & Co., Hamburg.**

Alten u. jungen Männern

wird die foeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller** über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zufendung unter Couvert **1 M.**
Eduard Bendt, Braunschweig.

Fluss-Badeanstalt im hiesigen Königl. Schloßgarten.

Temperatur des Wassers am 13. d. Mts., **19° R.**